



Montalk – das Stadtgespräch

MONHEIM AM RHEIN

Transkription Folge 2 – Kassensturz

(Einspieler) Montalk – das Stadtgespräch.

(Thomas Spekowius, Pressesprecher): Hallo und herzlich willkommen zur 2. Folge von „Montalk – das Stadtgespräch“. Mein Name ist Thomas Spekowius, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit bei der Stadt. Wir nehmen auf am Aschermittwoch, 18. Februar. Damit ist seit unserer Premierenfolge noch gar nicht so viel Zeit vergangen, aber es ist trotzdem viel passiert und das nicht nur an den Karnevalstagen, sondern vor allem kurz davor. Am 10. Februar hat der Monheimer Stadtrat in einer über neunstündigen Sitzung wichtige Weichen für die Zukunft gestellt. Eine ganz wichtige davon war die Verabschiedung des Monheimer Haushalts für das laufende Jahr 2026. Erkenntnis dabei: In der Stadtkasse herrscht weiterhin eher Ebbe. Und gerade nach Karneval bietet sich der Blick ins Portemonnaie und ein kleiner Kassensturz ja an. Und weil das Thema Stadtfinanzen wohl zu den komplexesten Verwaltungshemen gehört, habe ich mir heute gleich zwei Gäste eingeladen: die Bürgermeisterin und die Kämmerin der Stadt. Hallo Frau Wienecke und hallo Frau Richter.

(Sonja Wienecke, Bürgermeisterin) Guten Morgen, Herr Spekowius.

(Nina Richter, Kämmerin) Einen schönen guten Morgen.

(Thomas Spekowius) Der Pulverdampf hat sich ein bisschen gelegt. Verschaffen wir uns vielleicht erst mal ein grobes Lagebild in Sachen Haushalt, wenn man den städtischen Haushalt in einem Satz zusammenfassen müsste, wo stehen wir da gerade?

(Nina Richter) Ja, ich vermute, die Frage geht an mich. Wenn man den städtischen Haushalt in einem Satz zusammenfassen sollte, ja, dann würde ich sagen, es bleibt spannend. Wir haben meine ich, die Kurve bekommen mit dem Haushaltssicherungskonzept. Und ja, jetzt müssen wir zusehen, dass es weiter bergauf geht.

(Thomas Spekowius) Was bedeutet eigentlich die jetzige Situation, dass wir jetzt erst den Haushalt verabschiedet haben?

(Nina Richter) Ja, das bedeutet, dass wir uns seit dem 1.1.2026 in der vorläufigen Haushaltsführung befinden. Das heißt, wir dürfen quasi nur Ausgaben tätigen, zu denen wir verpflichtet sind. Also Verpflichtungen aus vertraglichen Verpflichtungen. Wir dürfen aktuell keine freiwilligen Leistungen tätigen.

(Thomas Spekowius) Das hätten Sie sich als Bürgermeisterin wahrscheinlich zum Start anders gewünscht?

(Sonja Wienecke) Na ja, ehrlicherweise habe ich schon damit gerechnet, dass wir uns in der vorläufigen Haushaltsführung zu Beginn des Jahres nach §83 GO befinden, weil wir im vergangenen Jahr damit rechnen mussten, dass es uns nicht gelingt, einen entsprechenden Haushalt zu verabschieden. Dafür war die Zeit zwischen Amtsantritt und Haushaltsverabschiedung auch einfach zu kurz. Wir mussten einfach die Zeit auch nutzen, um intensiv zu diskutieren. Das sind ganz andere Mehrheiten jetzt im Rat. Das sind ganz andere Beteiligte, jetzt auch die Verantwortung übernehmen. Und insofern war schon damit zu rechnen, dass es auch einen größeren Diskussionsbedarf, insbesondere in den

Fachausschüssen, zu dem einen oder anderen Thema bedarf. Nebenbei ist es ja auch so, dass die Verwaltung ihre Hausaufgaben an der Stelle noch sehr intensiv gemacht hat im vergangenen Jahr. Die Kämmerei hat in der Verwaltung abgefragt, welche Einsparpotenziale denn die einzelnen Bereiche sehen und die Verwaltung war ganz fleißig und hat einige Einsparvorschläge von einem Volumen, ich glaube, es waren insgesamt 5,7 Millionen, wenn ich es richtig im Kopf habe, eingebracht. Und davon sind auch über 5 Millionen von den unterstützenden Parteien und einer Mehrheit verabschiedet worden. Insofern war auch das noch die Notwendigkeit, ja entsprechend sich zu bereiten und die Sachen entsprechend einzubringen. Das braucht einfach Zeit.

(Thomas Spekowius) Jetzt ändern diese Einsparungen trotzdem nichts daran, dass wir ein Minus von 110 Millionen Euro in diesem Jahr machen, was praktisch noch auf das draufkommt, was an Minus ohnehin schon da ist. Ist das jetzt Krise oder ist das irgendwie eigentlich kommunale Realität, in der wir da angekommen sind? Was kann man als Kämmerin so dazu sagen?

(Nina Richter) Ich glaube, das ist tatsächlich aktuell die kommunale Realität, in der wir angekommen sind. Also natürlich ist das ein sehr hoher Betrag, 100 Millionen Euro minus. Ich hab' es ja auch in der Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses noch mal dargestellt, was das eigentlich für die Stadt bedeutet, dass wir da also auch Liquiditätskredite aufnehmen müssen, um eben konsumtive Ausgaben leisten zu können.

(Thomas Spekowius) Hat man da eine Glaskugel, die man zwischendurch immer mal putzt in der Kämmerei und da reinschaut oder wie berechnet man das Ganze?

(Nina Richter) Also eine Glaskugel wär' natürlich super, die haben wir natürlich nicht, sondern wir machen unsere Schätzung natürlich immer auf der Basis, dass wir sagen, wie ist es in den vergangenen Jahren gelaufen. Wir schicken ja auch Vorauszahlungsbescheide raus für die kommenden Jahre. Wir sind im engen Kontakt, auch gerade mit unseren großen Gewerbesteuerzahlenden, die melden ja auch teilweise recht frühzeitig, wenn sie erwarten, dass sie fürs nächste Jahr etwas weniger Vorausleistungen zahlen möchten. Und so geben wir eben unsere Schätzung ab.

(Thomas Spekowius) Vielleicht noch mal mit Blick auf das Eigenkapital, bevor wir gleich noch in ein, zwei Sachen tiefer einsteigen. Vielleicht können Sie noch mal erklären, ja, warum unser immer noch hochgerechnetes Eigenkapital, also zumindest das bilanzielle Eigenkapital, uns eben nicht automatisch dabei hilft, wenn hier eine Handwerkerrechnung reinkommt, wenn einer ein Schlagloch irgendwie geflickt hat für uns oder wenn wir Sozialhilfeleistungen auszahlen müssen oder was auch immer.

(Nina Richter) Die Vorstellung ist ja häufig bei den Bürgerinnen und Bürgern vielleicht auch, dass das Eigenkapital irgendwo so ein, eher so ein Geldsäckle ist, was die Stadt im Rathaus liegen hat. Das ist natürlich nicht so. Es ist ein bilanzielles Eigenkapital. Das bedeutet, wir haben unser Anlagevermögen auf unserer Aktivseite. Das ist jetzt ein bisschen technisch. Ja, das ist also unser Vermögen. Da wird dann dagegen gerechnet, was haben wir alles an Schulden, was haben wir alles an Verbindlichkeiten. Und das, was im Prinzip übrigbleibt, das ist unser bilanzielles Eigenkapital. Also, es ist eine ganz einfache Rechnung, die man quasi anstellen kann. Und wenn wir natürlich Ausgaben tätigen müssen, dann können wir eben nicht auf dieses Eigenkapital zurückgreifen. Das ist kein Geld, das irgendwo rumliegt, sondern das müssen wir dann eben aus unseren Einnahmen bezahlen. Und wenn wir diese Einnahmen nicht mehr haben, was eben jetzt in unserem Fall der Fall ist, also wir geben mehr aus als wir einnehmen, Dann müssen wir dafür tatsächlich Liquiditätskredite aufnehmen.



(Thomas Spekowius) Sie beide haben bemerkenswerte Reden gehalten. In Ihrem Fall, Frau Richter, war es schon der Haupt- und Finanzausschuss gewesen. Bei der Bürgermeisterin war es dann tatsächlich die Stadtratssitzung gewesen. Frau Richter, Sie haben am 29. Januar eine in der Politik und in der Stadtgesellschaft viel beachtete Rede im Haupt- und Finanzausschuss gehalten und dabei gesagt, ich zitiere da mal: 'Kürzungen, deren Auswirkungen von der Stadtgesellschaft kaum wahrgenommen werden, werden auch keinen entscheidenden Beitrag zu einer nachhaltigen Haushaltskonsolidierung leisten. Sie kratzen lediglich an der Oberfläche, ohne strukturelle Veränderungen herbeizuführen.' Das hat viele Menschen ja aufgerüttelt, das macht vielleicht auch mal einigen Menschen Sorgen. Was meinen Sie mit solchen Veränderungen und wer muss sie herbeiführen?

(Nina Richter) Also, was meine ich mit solchen Veränderungen? Grundsätzlich ist es ja so, dass wir hier in Monheim sehr, sehr viel für die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt leisten. Wir bieten einfach sehr viel. Das, was die meisten Menschen ja kennen, sind dann eben diese Stadtfeste zum Beispiel, über die ja auch viel gesprochen wird. Aber es ist ja nicht nur das. In Wirklichkeit der größte Teil unserer freiwilligen Leistungen, den erbringen wir ja auch im Bereich vor allen Dingen Bildung, Kinder, Jugend, Kultur. Und was ich damit gemeint habe, war, dass das ja etwas ist, was die Menschen hier auch merken. Die merken, dass es hier in der Stadt anders läuft als in anderen Städten. Ich denke, wir sind da schon sehr herausragend mit den ganzen Leistungen, die die Stadt ihren Bürgerinnen und Bürgern bietet. Und wenn wir einsparen müssen, und das können wir natürlich nur bei den freiwilligen Leistungen, dann ist es natürlich auch klar, dass den Bürgern das auffallen wird. Die werden dann vielleicht merken, dass, ich sag jetzt mal als Beispiel, eben nicht mehr ein riesen internationaler Act auf dem Stadtfest singt, sondern vielleicht ein etwas kleinerer Act, was das Ganze ja nicht schlechter machen muss. Oder, dass es zum Beispiel ein bisschen weniger Kursangebot gibt in der in der VHS. So was, das werden die Bürger dann merken.

(Thomas Spekowius) Wobei was ja auch wahrscheinlich noch nicht so fürchterlich tiefgreifende Geschichten sind. Möglicherweise wird es ja noch ein bisschen ernster.

(Nina Richter) Wer muss das entscheiden? Das hatte ich ja auch in meiner Rede ausgeführt. Ich habe gesagt, dass wir uns jetzt von der Kämmerei gemeinsam mit den Bereichen der Stadtverwaltung daran machen werden, alle diese freiwilligen Leistungen mal zu eruieren und aufzuführen. Wir möchten da natürlich auch gerne dann Beträge dran schreiben, wir möchten einfach sagen, was kostet das Ganze, das wird in manchen Bereichen einfacher sein, in anderen Bereichen wird es schwieriger sein, weil wir da auch eine Verquickung haben von Pflichtaufgaben und freiwilligen Leistungen und der Bereich sich dann vielleicht einfach überlegen muss, was kostet mich jetzt eigentlich der Anteil der freiwilligen Leistungen. Und wenn wir dann diese Liste vorliegen haben, dann möchten wir die ganz transparent auch dem Haupt- und Finanzausschuss und auch dem Rat der Stadt vorlegen und die Politik muss dann sich überlegen, welche von diesen Leistungen möchten wir einsparen und an welchen möchten wir weiter festhalten?

(Thomas Spekowius) Frau Bürgermeisterin, in Ihrer Rede zur Haushaltseinbringung haben Sie am 10. Februar gesagt, wir müssen finanziell dringend alle Entscheidungen aus der Vergangenheit überprüfen und gegebenenfalls auch korrigieren und zwar in jedem Bereich, in dem die Stadt Geld ausgibt. Die Kämmerei hat jetzt 'n paar Sachen schon angedeutet, vielleicht können Sie auch schon mal sagen, wie kann man das konkreter machen, worauf müssen sich die Menschen eventuell einstellen?



(Sonja Wienecke) Dafür müssen wir erst einmal die freiwilligen Leistungen eruieren. Die Kämmerin hatte ja gerade schon ausgeführt, das ist jetzt eine Arbeit, die innerhalb der Verwaltung geleistet wird, gemeinsam mit den verschiedenen Fachbereichen, wo wir entsprechend vorbereiten müssen, welche Leistungen „stehen überhaupt zur Disposition“, worüber kann überhaupt entschieden werden und dann letzten Endes ist diese Liste den Ausschüssen vorzustellen, dem Haupt- und Finanzausschuss und dem Rat und dann ist es auch eine politische Entscheidung, ein Stück weit, welche freiwilligen Leistungen wollen wir zukünftig nicht mehr oder nicht mehr in vollem Umfang ausführen? Ergänzend dazu zielte Ihre Frage, glaube ich, aber auch daraufhin ab, welche Sachen müssen wir möglicherweise rückabwickeln, die jetzt so in jüngster Vergangenheit auch teilweise geschlossen worden sind? Welche Verträge aus der jüngsten Vergangenheit, die jetzt zu einem zusätzlichen Aufwand führen, müssen wir rückabwickeln? Das sind alle Verträge, die in den letzten Jahren geschlossen wurden, die noch rückabwickelbar sind, also wo beispielsweise auch keine Leistungen erbracht worden sind, oder aber auch, wo wir als Stadt mit den Fachbereichen entscheiden, diese Leistungen brauchen wir gar nicht, vielleicht dann vollem Umfang, weil wir sie eigenständig darstellen können, weil wir sie eigenständig abbilden können mit unserem Team. Und dann können wir natürlich diese entsprechenden Verträge immer in Abstimmung mit den Menschen, die natürlich auf uns vertrauen, die mit uns die Verträge geschlossen haben, teilweise zurückabwickeln oder aber auch mit entsprechenden Abfindungen bedienen. Da muss man einfach mal im Einzelfall schauen, das ein oder andere war ja auch schon im Rat, das ein oder andere Thema wurde da ja auch schon aufgegriffen.

(Thomas Spekowius) Dann mal so ganz konkret gefragt, ich bin vielleicht eine junge Familie, ich hab' mir hier irgendwann in der Phase 2019 bis 2022 zwar ein extrem teures, aber eben auch sehr günstig finanziertes Haus gekauft, vielleicht mit einem Prozent. Ich hab' ein Kind in der Kita, ich hab ein Kind in der Schule, das kostet mich nichts, ich kann kostenlos Bus fahren und sogar bis nach Langenfeld raus. Ich zahle nichts für die Bibliotheksnutzung und so weiter und so fort. Muss ich mir Sorgen machen, dass da vielleicht Veränderungen auf mich zukommen oder kann man da noch relativ beruhigt in die Zukunft gucken?

(Sonja Wienecke) Also, das ist ja genau das Ziel, dass das, was in der Vergangenheit hier in Monheim geschaffen worden ist, auch insbesondere für junge Familien, dass das natürlich ein Stück weit erhalten bleibt und so lange und so gut wie es geht. Aber dafür ist es unbedingt notwendig, dass man natürlich insbesondere die Dinge, die, wie Sie klassisch beschreiben, den Familien eben nicht ausschließlich zugutekommen und da spreche ich wirklich von den zunächst einmal Großprojekten, dass wir die natürlich im ersten Schritt jetzt rückabgewickelt haben, dass wir dadurch keine weiteren Verbindlichkeiten schaffen, dass wir dadurch keinen weiteren Zinsaufwand im Haushalt schaffen, der uns zusätzlich belastet. Denn ansonsten, und das ist ja jetzt nicht ein Schritt, der mit der neuen Bürgermeisterin gegangen wird oder gegangen worden ist, sondern das ist ja im ersten Haushaltssicherungskonzept tatsächlich schon passiert. Die Bürgerinnen und Bürger wurden schon bereits belastet und zwar mit der Erhöhung der Grundsteuer B. Und genau das soll eben zukünftig nicht passieren, sondern wir wollen versuchen, nach wie vor die Bürgerinnen und Bürger an der Stelle, wo es um zusätzliche Aufwendungen geht, wo es um zusätzliche Gebühren geht, wo es um zusätzliche Zahlungen geht, was im Portemonnaie direkt spürbar ist, da möchte ich in den ersten Schritten nicht ran, wie Frau Richter es beschrieben hat, erst einmal ein Abschmelzen der Ausgaben, denn wir haben ein Ausgabenproblem und kein Einnahmenproblem. Ich möchte nicht den Bürgerinnen und Bürgern tiefer in die Tasche greifen, wenn ich zunächst einmal auf der Ausgabenseite noch nachsteuern kann. Das ist der erste vor dem zweiten Schritt.



(Thomas Spekowius) Aber alle Menschen in der Stadt werden sich vielleicht ein bisschen daran gewöhnen müssen, dass dieses „Höher, schneller, weiter und noch eine Vergünstigung und noch eine“ eben weniger wird oder einfach auch stoppt, dass man mal mit weniger zufrieden sein muss und den Status quo eher erhält, als dass es noch weitergeht. Das ist, glaub ich, so eine Quintessenz, auf die sich alle einstellen müssen, die vielleicht auch vielen Menschen durchaus bewusst sind, auch vielen Menschen, die bei der letzten Wahl an die Wahlurne getreten sind.

(Sonja Wienecke) Also sparen ist nicht sexy und das macht auch keinen Spaß, insofern bin ich aber angetreten dafür, dass es gelingt, die Leistungen, die Bürgerinnen und Bürger hier in Monheim sehr geschätzt haben, auch zukünftig so weit wie es geht, zu erhalten. Natürlich, Frau Richter sagt zu Recht, ohne dass die Bürgerinnen und Bürger das merken, würde es nicht funktionieren. Aber das erst einmal auf der Ausgabenseite. Also, Beispiele sind dazu genannt worden, dass das Stadtfest kleiner gestaltet wird, kleiner im Sinne von kleineren Acts, dass vielleicht auch die Zeiten nicht so stark ausgeweitet sind, dass es möglicherweise ein Abschmelzen von verschiedenen Angeboten gibt. Das sind so die ersten vor den zweiten Schritten.

(Thomas Spekowius) Wann merkt man als Kämmerin denn eigentlich, dass so ein Stadthaushalt irgendwie ins Rutschen gerät? Und warum ist es dann für eine Kommune vielleicht auch extrem schwierig, da überhaupt nachzusteuern?

(Nina Richter) Wir haben ja in 2024 damit begonnen nachzusteuern. Da war es ja so, da hat sich das Ganze nicht langsam angebahnt, sondern es war ja quasi schlagartig. Wir hatten ja diesen doch sehr erheblichen Gewerbesteuer einbruch, der eben für uns auch nicht absehbar gewesen ist. Und da mussten wir natürlich schlagartig das Ruder rumreißen. Grundsätzlich ist es natürlich in so einer Stadtverwaltung auch deshalb ein bisschen schwieriger, weil wir natürlich sehr hohe, auch laufende Aufwendungen haben, die man eben einfach gar nicht beeinflussen kann, auch so schnell, ne? Also grundsätzlich haben wir Aufwendungen, die wir gar nicht beeinflussen können. Das ist die sogenannte Kreisumlage und auch die Gewerbesteuerumlage. Also grundsätzlich ist es so, dass wir von unserer Gewerbesteuer, die wir einnehmen, einen bestimmten Prozentsatz, circa 14 Prozent, Gewerbesteuerumlage zunächst mal zahlen müssen. Und dann ist es so, dass wir auch noch knapp über 30 Prozent Kreisumlage an den Kreis abführen müssen. Das heißt, Sie können sich das so vorstellen, dass wir eben ja fast nur die Hälfte dessen, was wir an Gewerbesteuer einnehmen, wirklich auch selber zur Verfügung haben. Das sind Ausgaben, die können wir nicht beeinflussen. Und dann haben wir natürlich Ausgaben, wie zum Beispiel auch der Personalaufwand, der ja auch stetig ansteigt. Einmal durch den Anwuchs an Personal, aber natürlich auch durch die Tarifierhöhung, die es auch immer wieder in den letzten Jahren gegeben hat. Und da kann man eben auch nicht so einfach von jetzt auf gleich das Ruder rumreißen. Und deswegen ist es eben ein bisschen schwieriger und geht alles ein bisschen langsamer.

(Thomas Spekowius) Was würde denn passieren, wenn wir nichts ändern? Also, wenn wir einfach weitermachen würden?

(Nina Richter) Tja, ist eine spannende Frage, das kann ich mir ehrlicherweise gar nicht so richtig vorstellen. Ja, also ich hab' es ja versucht auszuführen in meiner Rede und da hab ich ja aufgezeigt, dass wir also in den nächsten fünf Jahren, wenn man sich jetzt unseren jetzigen Haushalt betrachtet, bis zu 500 Millionen Euro Liquiditätskredite aufnehmen müssten, um unsere laufenden Ausgaben zu finanzieren. Das geht dann natürlich auch damit einher, dass wir immer höhere Zinslasten haben. Also unsere Ausgaben würden stetig anwachsen, alleine



schon durch das Mehr an Zinsaufwendungen. Wir bekommen natürlich als Stadt durchaus Kredite von großen Banken, von Landesbanken, um eben so eine Situation auch mal für eine gewisse Zeit überbrücken zu können.

(Thomas Spekowius) Kann eine Stadt pleitegehen?

(Nina Richter) Nein, offiziell kann eine Stadt nicht pleitegehen.

(Thomas Spekowius) Wie sähe denn ein gesunder Haushalt 2030 aus Ihrer Sicht wieder aus? Also schuldenfrei werden wir da nicht sein.

(Nina Richter) Nein, schuldenfrei werden wir nicht sein, das ist aber auch gar nicht unbedingt notwendig. Ein gesunder Haushalt, aus meiner Sicht, sieht so aus, dass wir im Prinzip eine schwarze 0 haben, also dass wir das, was wir einnehmen, auch verausgaben für unsere Bürgerinnen und Bürger. Es ist kein Problem, dass wir dann auch Kredite in unserem Haushalt haben, wenn wir diese Kredite dann auch aus unseren Einnahmen bedienen können. Kredite sind ja auch essentiell notwendig in jeder Stadt. Wir müssen ja hier auch vieles in der Stadt investieren, nicht nur in Kitas und Schulen, sondern auch in unsere Straßen, in unsere Kanäle. Dazu ist es einfach notwendig, dass wir Kredite aufnehmen. Wenn wir diese Kredite ganz normal bedienen können aus unserem laufenden Haushalt, dann sind wir in einer guten Situation.

(Thomas Spekowius) Was lässt Sie beide denn trotz dieser herausfordernden Zeiten optimistisch in die Zukunft blicken?

(Nina Richter) Ich bin deshalb optimistisch, weil wir es in den vergangenen zwei Jahren geschafft haben, auch immer wieder Einsparungen zu erzielen. Wir haben hier sehr gut in der Stadtverwaltung in den verschiedenen Bereichen zusammengearbeitet. Die Kolleginnen und Kollegen bringen da immer sehr gute Ideen ein, die wir dann auch diskutieren können im Verwaltungsvorstand, die wir dann auch der Politik vorschlagen können. Die Politik ist da bisher auch überwiegend mitgegangen mit unseren Einsparvorschlägen und das funktioniert also hier bei uns in Monheim sehr gut. Wir haben ja im Jahr 2024 Einsparungen auf den Weg gebracht in Höhe von knapp 30 Millionen Euro, als wir eben diesen starken Gewerbesteuerseinbruch hatten. Da haben wir also ganz schnell versucht, das Ruder rumzureißen. Das hat relativ gut und relativ geräuschlos funktioniert und ja, das lässt mich einfach positiv in die Zukunft blicken. Wir arbeiten hier alle sehr gut zusammen in der Stadtverwaltung und wir werden das auch weiterhin sehr gut schaffen. Diese Einsparung umzusetzen.

(Thomas Spekowius) Und Sie können als Bürgermeisterin auch noch beruhigt schlafen?

(Sonja Wienecke) Absolut, jetzt bin ich ja auch noch nicht ganz so lange on Board und hab auch noch nicht den Einblick in der Tiefe in verschiedenste Bereiche, so dass es mir möglich ist, an der ein oder anderen Stelle auch in Abstimmung mit den Fachbereichen noch mal selber entsprechende Vorschläge zu machen. Das wird für mich persönlich für den zweiten oder dritten Haushalt dann auch etwas leichter. Insofern glaube ich, ist das jetzt der Anfang gewesen. Der erste Aufschlag. Es ist ja eine ganze Menge an Potenzial eingespart worden in der Amtsperiode davor, wo es einfach diesen starken Gewerbesteuerseinbruch gab. Aber auch zukünftig glaube ich, dass das jetzt im ersten Haushalt, der unter meiner Führung eingebracht worden ist, nur der Anfang sein kann und ja, die zukünftigen Jahre dann auch noch mal die ein oder anderen Daumenschrauben angezogen werden.



(Thomas Spekowius) Rein auf die Kämmerei, denke ich, können wir bei der ganzen Sache auf jeden Fall zählen. Vielen Dank schon mal Frau Richter an der Stelle.

(Einspieler) Die Rückschau.

(Thomas Spekowius) Vielleicht zum Einstieg in die Rückschau, die Tatsache, dass wir hier am Aschermittwoch im Rathaus sitzen, deutet darauf hin, dass Sie vom Prinzenpaar die Schlüssel wieder zurückbekommen haben und die Amtsgeschäfte ordnungsgemäß aufgenommen wurden.

(Sonja Wienecke) Genau, am Aschermittwoch ist alles vorbei. Gestern gab es noch die Galasitzung, wo sich das Prinzenpaar aus der Session verabschiedet hat. Das war eine sehr schöne Veranstaltung und heute geht es mit Vollgas weiter in der Verwaltung.

(Thomas Spekowius) Und Karneval hat Spaß gemacht?

(Sonja Wienecke) Sehr, es hat wirklich sehr, sehr Spaß gemacht, weil das Wetter hat nicht überall so mitgespielt, aber davon haben wir uns nicht abhalten lassen und schön gefeiert.

(Thomas Spekowius) Ich denke, die Baumberger und auch beim Kinderzug hatten wir großes Glück gehabt, da war sogar Sonnenschein gewesen. Der Rosenmontag war in der Tat etwas gewöhnungsbedürftig gewesen.

(Sonja Wienecke) Na ja, aber die Sonne lacht bei den Karnevalisten im Herzen und insofern, ich habe viele strahlende Menschen trotz des Wetters gesehen und ja, ärgerlich ist es natürlich immer für die Kostüme, weil einfach so, so wahnsinnig viel Arbeit dahintersteckt. Aber ich glaube, alle hier in Monheim haben wunderbar Karneval gefeiert.

(Thomas Spekowius) Ja. Ja, ansonsten bietet die Stadtratssitzung auch für die Rückschau natürlich jede Menge Material, was nicht ganz so lustig ist wie der Karneval. Aber da müssen wir dann eben halt auch durch. Vielleicht hangeln wir uns an so ein paar Punkten mal lang. Ein wesentlicher Punkt waren die strategischen Ziele gewesen der Stadt. Können Sie vielleicht mal kurz noch mal in ein, zwei Sätzen erklären, wofür sind diese strategischen Ziele wichtig und was war Ihnen vielleicht auch jetzt bei der Anpassung wichtig gewesen?

(Sonja Wienecke) Elementar in diesen strategischen Zielen für mich persönlich sind zwei Punkte. Das eine ist noch mal, dass jetzt das Thema nachhaltige Haushaltspolitik in den strategischen Zielen verankert ist. Das heißt, dass wir jetzt auch uns um eine nachhaltige Haushaltspolitik mit Blick auf die Finanzen kümmern. Das heißt nichts anderes, wie dass wir den Gürtel enger schnallen und das Thema Sparen uns auf die Agenda geschrieben haben. Zweites, aus meiner Sicht, wichtiges strategisches Ziel ist das strategische Ziel der Stadt für alle. Und damit ist gemeint, dass wir wirklich alle Menschen dieser Stadt im Blick haben, nicht nur mit Blick auf die Inklusion, sondern auch das Thema Generationengerechtigkeit, Chancengleichheit. Das sind für mich zwei ganz, ganz wichtige dieser insgesamt sechs strategischen Ziele.

(Thomas Spekowius) Das Thema war, ja, ich sag mal, der Startschuss der Politik für die Olympiabewerbung. Da wird es am 19. April jetzt zu einem Ratsbürgerentscheid kommen. Eine Sache, die wir relativ selten in dieser Form eben halt haben. Zum ersten Mal übrigens auch in dieser Form als reine Briefwahl. Vielleicht können Sie das einmal kurz einordnen.

(Sonja Wienecke) Ja, ich finde das eine gute Möglichkeit, um Bürgerinnen und Bürger an dieser Stelle bei der Entscheidung zu beteiligen. Monheim hat sich jetzt dafür entschieden, das auch genauso zu tun. Ich finde das deshalb auch so gut, wichtig und richtig, weil das ja einfach die



Chance bietet, noch mal ganz anders Monheim darzustellen als attraktiven Standort. Dass die Menschen im Rahmen der Olympiade zu uns kommen, dass Menschen sich in Monheim aufhalten, nicht nur zu den Veranstaltungen, es sind bei uns ja die Skatewettbewerbe geplant, sondern darüber hinaus auch unsere schöne Stadt kennenlernen können und unsere Highlights ein Stück weit genießen können. Das finde ich einfach ne Riesenchance und ne ganz tolle Gelegenheit und ich bitte natürlich alle Bürgerinnen und Bürger da auch zuzustimmen, dass Olympia zu uns kommen kann und darf.

(Thomas Spekowius) Olympiastadion wäre Luftlinie keine 10 Kilometer von uns entfernt, das muss man sich tatsächlich mal bewusst machen.

(Sonja Wienecke) Mit Berlin, Hamburg und München haben wir natürlich auch starke Konkurrenz, aber wer nicht antritt, der kann nicht gewinnen.

(Thomas Spekowius) Mehrheitlich beschlossen wurde auch, dass wir eine Partnerschaft mit der Stadt Wolodymyr in der Ukraine eingehen. Warum ist das für die Stadt ein wichtiges Signal aus ihrer Sicht?

(Sonja Wienecke) Weil es schon in der Vergangenheit unter Bürgermeister Daniel Zimmermann gute Kontakte zu dieser Partnerstadt gab. Es sind schon verschiedene Fahrzeuge in diese Stadt geliefert worden. Wir haben Wärmepumpen über Fördermittel akquirieren können und zur Verfügung stellen können. Wir haben diese Stadt in der Vergangenheit und die Menschen, die dort unter ganz furchtbaren Bedingungen leben, im Moment unterstützen können und das möchte ich sehr, sehr gerne fortsetzen. Und bin wirklich froh und dankbar, dass wir da auch absolut tollen mehrheitlichen Beschluss im Rat bekommen haben, dass wir jetzt auch zukünftig Wolodymyr unterstützen können.

(Thomas Spekowius) Wolodymyr ist eine Partnerschaft von Malbork. Malbork wiederum in Polen ist eine Partnerstadt von Monheim am Rhein. Also praktisch über Malbork sind da Kontakte geknüpft worden. Warum ist es trotzdem wichtig, da jetzt vielleicht in Zukunft nicht weiter über Bande zu spielen, sondern wirklich direkt mit Wolodymyr die Partnerschaft einzugehen?

(Sonja Wienecke) Weil es einfach ein Anliegen ist, dort direkt unmittelbar vor Ort unterstützen zu können. Und das funktioniert natürlich im direkten Austausch noch mal besser und ist auch intensiver möglich, als über Bande zu spielen.

(Thomas Spekowius) Dann sind im Rat auch ein paar Entscheidungen getroffen worden, die die Leute vielleicht ganz unmittelbar in ihrem Alltagsleben oder in der Freizeit mitbekommen werden. Stichwort Altstadt, also unser Herzstück. Da gab es noch mal Debatten rund um die Lieferzeiten und rund um das Altstadtpflaster. Fangen wir mal mit den Lieferzeiten an, Stichwort Fußgängerzone.

(Sonja Wienecke) Das war eine, wie ich fand, wirklich hautnahe Diskussion von Bürgerinnen und Bürgern auf verschiedensten Seiten. Bürger kamen ja auch in die Einwohner-Fragestunde und haben dort zum einen gesagt, sie finden es unheimlich gut, wenn die Zeiten erweitert wurden und sind gar nicht so für die Pöller. Und auf der anderen Seite waren aber auch Bürgerinnen und Bürger, die dort kamen und gesagt haben: 'Mensch, das ist total wichtig, dass wir diese Pöller in der Altstadt haben'. Wir als Verwaltung haben den Tagesordnungspunkt, wie ich finde, gut vorbereitet. Wir haben gemeinsam mit der Öffentlichkeitsarbeit die Bürgerbeteiligung dort angestoßen, mit der Wirtschaftsförderung und einigen anderen Kollegen aus dem Fachbereich, haben dort eine entsprechende Umfrage und Abfrage getätigt und sind zu dem Schluss gekommen, dass es schon ein Wunsch ist, dass



es da eine Erweiterung gibt. Mit dem Ergebnis bin ich jetzt im Großen und Ganzen zufrieden. Das Ergebnis ist, dass in der Woche jetzt und die Erweiterung der Öffnungszeiten der Pöller etwas länger möglich ist. Also die Pöller sind einfach länger unten bis 17:00 Uhr und bleiben aber grundsätzlich oben. Also werden jetzt nicht für ein Jahr ausgesetzt und das finde ich mit Blick auf die Fußgängerzone und das, was ja da auch gedacht ist, dass wir da eine entsprechende Fußgängerzone, entsprechenden Schutz auch gewährleisten wollen, finde ich das eine gute Lösung.

(Thomas Spekowius) Wie kann man da als Bürgermeisterin vermitteln? Allen werden Sie es nicht recht machen können.

(Sonja Wienecke) Nein, natürlich nicht. Aber wichtig ist erst einmal, dass alle Stimmen gehört werden. Und das war ja auch in der Einwohnerfragestunde deutlich zu erkennen, wo sich wirklich Bürgerinnen und Bürger gemeldet haben, die unterschiedliche Meinungen haben. Und wichtig ist, dass man zuhört. Und mit dieser Bürgerbefragung hatten wir natürlich als Stadtverwaltung auch die Chance, noch einmal einen Einblick zu erhalten. Welche unterschiedlichen Interessenslagen gibt es denn dort? Und ausgehend von diesen Diskussionen ist ja dann auch, wie ich finde, ein ganz guter Vorschlag eingebracht worden, der hinreichend diskutiert worden ist und letzten Endes auch verabschiedet worden ist.

(Thomas Spekowius) Dann gab es noch mal das ewige Thema Altstadt-pflaster und Barrierefreiheit, was diskutiert worden ist. Da gab es einen Prüfauftrag, der jetzt praktisch ergangen ist, dass man sich noch mal anschaut, was man möglicherweise partiell machen kann, um dort mal mehr Barrierefreiheit zu erreichen. Können Sie das noch mal kurz einordnen?

(Sonja Wienecke) Ja, das finde ich einen ganz wichtigen Prüfauftrag für die Verwaltung, weil das Gefühl, dass die Barrierefreiheit dort nicht besteht, selbst wenn es möglicherweise fachlich inhaltlich so ist, das Gefühl, dass die Barrierefreiheit dort nicht besteht, das teile ich an der Stelle absolut. Und das ist auch etwas, was ich von vielen Bürgerinnen und Bürgern immer wieder gespiegelt bekommen habe, dass es schwer möglich ist, dort mit entsprechendem Rollator oder aber im Rollstuhl oder mit Kinderwagen über das Altstadt-pflaster zu gehen. Es wird als unangenehm empfunden und da finde ich gut, dass die Verwaltung sich jetzt mit dem Thema noch mal intensiv beschäftigt und dann auch unter fachlichen Gesichtspunkten entsprechende Vorschläge wiederum einbringen kann in die Politik.

(Thomas Spekowius) Hochwasserschutz war ein Thema gewesen, die Monheimer Straße ist zu niedrig, um ja neue Hochwasserschutzvorgaben zu erfüllen. Warum war Ihnen das besonders wichtig gewesen, dass die Sache weiter vorangetrieben wurde?

(Sonja Wienecke) Es geht darum, dass wir hier einen möglichst guten Schutz für die Bürgerinnen und Bürger, insbesondere dann auch an der Stelle in Baumberg, anbieten. Und dazu ist es einfach wichtig, dass die Straße hochgesetzt wird und nebenbei bemerkt, auch die fachlich-inhaltliche Bewertung hat ergeben, dass die Straße einfach in keinem guten funktionalen Zustand mehr ist, dass Gehwege und Radfahrwege einfach nicht mehr ausreichend sind, sodass wir da nachsteuern müssen. Und da ist es genau das Richtige, das was wir auch immer machen in Monheim, die Daseinsfürsorge, das was wirklich wichtig ist, natürlich entsprechend zu machen und da auch entsprechende Investitionsmittel bereitzustellen.



(Thomas Spekowius) Diskutiert worden sind auch viele spät in der Amtszeit von Herrn Zimmermann geschlossene Verträge, die jetzt teilweise auch den Haushalt belasten, der ja heute eines unserer Hauptthemen ist. Können Sie dazu was sagen?

(Sonja Wienecke) Ja, das ist einfach aus meiner Sicht unnötig und auch teilweise nicht zielgerichtet gewesen, dass zwischen der Wahl und meiner Amtseinführung da noch entsprechende Verträge geschlossen worden sind. Weil die natürlich jetzt auch zusätzlich nicht nur den Haushalt belasten, sondern dafür müssen wir jetzt auch noch zusätzlich teilweise entsprechende Mittel bereitstellen. Und das ist natürlich schon noch mal in der aktuellen Haushaltssituation eine besondere Herausforderung für alle Beteiligten, auch an der Stelle.

(Thomas Spekowius) Sind Sie denn zufrieden mit dem, was Ihnen der Stadtrat da jetzt sozusagen auf den Weg gegeben hat?

(Sonja Wienecke) Na ja, an der ein oder anderen Stelle machen wir uns nichts vor, war es auch in der Diskussion ein bisschen holprig und ich glaube, die, die vorher keine Möglichkeit hatten, etwas zu entscheiden, müssen sich an ihre Rolle gewöhnen, dass sie jetzt entscheiden dürfen und die, die vorher viel entschieden haben, die müssen sich jetzt ein Stück weit daran gewöhnen, dass sie eben nicht mehr so viel entscheiden können. Ich glaube, das hat man auch in den Sitzungen gemerkt und gespürt, da gab es ja auch noch einen starken Schlagabtausch. Ich hoffe dennoch, dass alle im Stadtrat verstanden haben, dass wir ein Monheim sind und dass wir jetzt aber auch den Auftrag haben, dass wir uns an den strategischen Zielen, die beschlossen worden sind, ein Stück weit orientieren sollten und dann auch gemeinsam ein Stück weit ja in die Zukunft blicken und die Dinge abarbeiten.

(Einspieler) Die Vorschau.

(Thomas Spekowius) Am 25. Februar sind Sie auf Einladung des Mehrgenerationenhauses zu Gast in der Evangelischen Friedenskirche und Gäste sind dort übrigens willkommen. Beginn ist um 19:00 Uhr. Das Ganze soll wohl auch in einem Livestream übertragen werden und wird eine ganze Gesprächsreihe eröffnen. Da geht es noch mal um Ihre ersten 100 Tage. Spoilern Sie doch mal und fassen Sie mal kurz 100 Tage Amtszeit in einem Satz zusammen.

(Sonja Wienecke) Es macht noch viel mehr Spaß als ich ursprünglich gedacht habe. Klar gibt es viele Herausforderungen, aber ich komme jeden Tag gerne ins Rathaus und mir macht der Job als Bürgermeisterin wirklich Spaß. Und dass mir das so viel Spaß macht, damit hätte ich nicht gerechnet.

(Thomas Spekowius) Das ist dann zumindest eine positive Überraschung. Dann habe ich mir noch zwei spannende Richtfeste notiert. Am Montag, 2. März, wird Richtfest an der Von-Ketteler-Straße für die Kita Kirberger Hof gefeiert, eine Bauernhof-Kita, die wir in Baumberg realisieren. und am Sonntag, 8. März, wird um 12:00 Uhr Richtfest an der Mack-Pyramide gefeiert. Worauf freuen sich denn mehr, Frau Bürgermeisterin?

(Sonja Wienecke) Ich freue mich mehr auf das Richtfest Kirberger Hof, weil das wieder die Gelegenheit bietet, für die Bürgerinnen und Bürger im Rahmen der Daseinsvorsorge entsprechende Kitaplätze anzubieten für die Kinder in dieser Stadt. Und das ja, liegt mir immer besonders am Herzen, dass wir das tun, was auch wirklich richtig gut und wichtig ist für die Bürgerinnen und Bürger. Das Richtfest der Mack-Pyramide, ja, Sie sprachen es an und ja, wird durchgeführt.



(Thomas Spekowius) Sie haben das in Ihrer Haushaltsrede noch mal, also das Gesamtprojekt, als Millionengrab bezeichnet oder die Mack-Pyramide als Millionengrab bezeichnet. Ab wann muss man als Bürgermeisterin da vielleicht auch umschwenken, dass Sie das, das ist kein Lieblingsprojekt von Ihnen ist, das wissen alle, die uns hier zuhören. Wann ist der Punkt, wo man aber vielleicht auch sagen muss, jetzt ist das Ding halt da, nun müssen wir gucken, dass wir da irgendwie auch in die positive Vermarktung reingehen?

(Sonja Wienecke) Also, die Entscheidung ist ja relativ schnell auch gefallen. Seit meinem Amtsantritt sehr früh wurde im Rat klar, warum es wichtig ist, dass wir dieses Projekt, auch wenn es nicht mein Lieblingsprojekt ist, zu Ende bringen müssen, weil es einfach noch mal eine zusätzliche Belastung für den Haushalt wäre. Nichtsdestotrotz, Sie beschreiben es ganz gut. Meine Verantwortung als Bürgermeisterin ist es natürlich, auch dieses Projekt sachlich zu begleiten und entsprechend zu schauen, dass, wenn wir es denn in Betrieb nehmen, hinterher mit einem entsprechenden Nutzungskonzept es dennoch möglichst wirtschaftlich betreiben. Das muss jetzt das A und O sein, dass wir uns darauf konzentrieren, wenn die Mack-Pyramide dann fertig ist, dass wir dann die Gelegenheit haben, diese auch wirtschaftlich zu betreiben.

(Thomas Spekowius) Kein Montalk im Moment und keine Vorschau im Montalk im Moment ohne das Thema Bayer Campus. Können Sie irgendwas sagen, wie es da weitergeht oder einen kleinen Zwischenstand abgeben?

(Sonja Wienecke) Den letzten Zwischenstand, der den Bürgerinnen und Bürgern im Großen und Ganzen bekannt ist, war eine Verkleinerung des Campus, was ein Stück weit auch durch die sozialen Medien kursiert ist. Wir sind immer noch im Gespräch. Das ist noch nicht aus meiner Sicht die optimale Lösung für Monheim am Rhein. Insofern sind wir da weiter in intensiven Gesprächen und ich ruhe mich nicht darauf aus, sondern arbeite weiter intensiv daran, dass wir da zu einem guten Abschluss kommen.

(Einspieler) Kinderfragen.

(Kind) Hallo Bürgermeisterin, hier ist die Kita Max und Moritz. Wir wollen hier einen Fußballplatz machen.

(Sonja Wienecke) Das ist eine gute Frage. Einen Fußballplatz machen können wir vielleicht jetzt nicht direkt in der Kita, aber ihr habt ja die Gelegenheit von eurer Kita Max und Moritz nach nebenan quasi auf den Zilleplatz zu gehen und dort die Cage-Ball-Anlage zu nutzen und bestimmt auch die Gelegenheit, unsere zahlreichen Spielplätze in Mannheim am Rhein mal zu besuchen. Auch da gibt es halt die Gelegenheit, sich gut auszutoben.

(Einspieler) Mon dieu. Auch das noch!

(Thomas Spekowius) Wie immer im Februar mehrten sich jetzt noch einmal die vorbereitenden Rodungsarbeiten und Baumfällungen im Stadtgebiet. Denn am 1. März beginnt die Vogelschutzzeit und der Frühling. Bevor Ruhe einkehrt, fallen vor allem auf dem Deponiegelände an der Baumberger Chaussee noch einige Bäume. Dort wird das Gewerbegebiet Knipprather Busch erweitert, das ist nämlich voll. Und in der Boomtown Monheim am Rhein sind Gewerbegebiete weiterhin gefragt. Dass wir weitere Gewerbesteuerzahler gut gebrauchen können, haben wir ja eben zu Beginn der Aufnahme geklärt. Ach ja, und dann haben wir beim letzten Montalk noch eine falsche Handynummer für unser Redaktionstelefon angegeben. Die korrekte Nummer ist die 0151-5223135. Diese Nummer und alle weiteren Kontaktinformationen findet ihr aber auch in der Folgen- und Podcast-Beschreibung. Ja, damit sind wir auch schon am Ende unserer zweiten Montalk-Folge.



Aufgenommen haben wir diesmal nicht mehr im akustisch etwas halligen Monheimer Ratssaal, sondern im neuen Teil des Rathauscenters mit Blick auf den Ingeborg-Friebe-Platz. Auch auf diesem Platz wird sich bald noch einiges Spannendes tun, dazu aber vielleicht mehr in der nächsten Folge. Und ich sag noch einmal Dankeschön an meine beiden Gäste und für heute sagen wir zusammen tschüss.

(alle zusammen) Tschüss.